Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 20 (2005)
Heft: 3: Bulletin

Artikel: Engagement für Baudenkmäler
Autor: Kaiser, Franziska
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726791

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

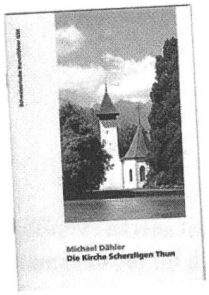
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

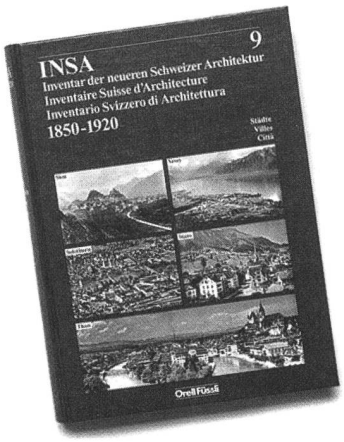
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

125 Jahre Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte:

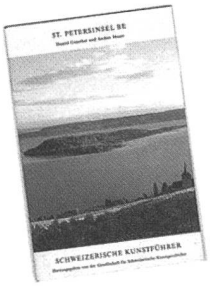
Das Publikationsprogramm der GSK wurde in den letzten Jahrzehnten laufend erweitert. Es umfasst unter anderem die Reihen «Die Kunstdenkmäler der Schweiz», «Die Schweizerischen Kunstführer GSK», das «Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 INSA», die Zeitschrift «Kunst + Architektur in der Schweiz» sowie diverse Sonderpublikationen.

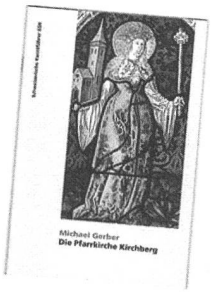




Engagement für Baudenkmäler

von Franziska Kaiser **Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK feiert im Juni 2005 ihren 125. Geburtstag. Das Umfeld ihrer Tätigkeit, Arbeitsweise und Produkte haben sich verändert. Die Aufgabe aber, die sich die Vereinigung damals gab, hat in keiner Art und Weise an Aktualität eingebüsst: Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und damit auch die Pflege und Weitergabe des kulturellen Erbes an die nächste Generation ist und bleibt ein wichtiges Anliegen unserer Gesellschaft. Mit der Erfüllung ihrer Hauptaufgabe, die schweizerische Kunst- und Architekturgeschichte zu erforschen und sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist die GSK für Kunstinteressierte und für Fachleute zum unentbehrlichen Forum geworden.**





«Durchstich im Gotthard vor 125 Jahren» übertitelte die «Neue Zürcher Zeitung» Ende Februar 2005 einen Artikel im Inlandteil, der auf den Jahrestag dieses bahnbrechenden Ereignisses hinwies. Zweifellos war damit eine Entwicklung eingeleitet, deren Bedeutung für den Aufschwung von Handel und Wirtschaft wir uns heute kaum mehr wegdenken können. Zufällig im gleichen Jahr, aber wohl eben doch nicht ganz zufällig in dieser Zeitepoche des Fortschrittsglaubens und der zunehmenden Mobilität, entstand im Juni 1880 aus den Reihen des Schweizerischen Kunstvereins eine Vereinigung, die sich gegen die Zerstörung und Abwanderung von schweizerischem Kulturgut ins Ausland einzusetzen begann.

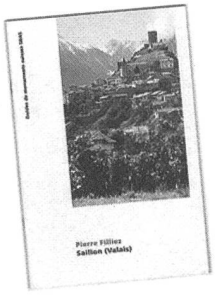
Die GSK: eine Idee des 19. Jahrhunderts also. Ist sie heute, im 21. Jahrhundert, noch zeitgemäss? Am Vereinszweck hat die GSK in all den Jahren nur wenig geändert. Sie will heute gemäss Statuten (1.) «In Zusammenarbeit mit Bund und Kantonen die wissenschaftliche Bestandesaufnahme der ortsgebundenen Kunst- und Baudenkmäler sicherstellen und mit deren Veröffentlichung die Grundlagen für die denkmalpflegerische Tätigkeit bereitstellen»; (2.) «In einer breiten Öffentlichkeit das Verständnis für die gebaute Kultur sowie für die Erhaltung und Pflege der Baudenkmäler und ihrer Ausstattung wecken und fördern.» Wie kann sie dieser doppelten Aufgabe – einerseits der Wissenschaft und der Denkmalpflege zu dienen, andererseits das breite Publikum zu informieren – heute gerecht werden?

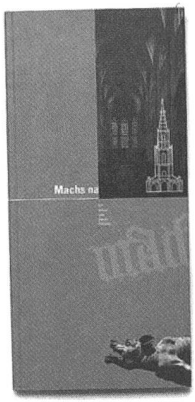
Die am Ende des 19. Jahrhunderts neu gegründete Vereinigung mass von Anfang an – neben der finanziellen Unterstützung von Restaurierungen – der Publikation von Denkmälern mit Abbildungen und Begleittexten, also der Bekanntmachung von Objekten bei den Vereinsmitgliedern, grosse Bedeutung zu. Der Mitgliederbeitrag bestand explizit aus zwei Teilen: Fr. 5.– für direkte finanzielle Unterstützung des Erwerbs oder der Restaurierung von «Altertümern», Fr. 5.– für die Mitteilungen, also die Publikationen, die bereits eine Art Jahresgabe darstellten.

Nach der Neuorganisation der Denkmalpflege auf Bundesebene durch die Schaffung der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (vgl. den Artikel von Georg Germann, Seite 34) wurde die Inventarisation der ortsgebundenen Kunst und deren Publikation in der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» zur Hauptaufgabe der heutigen GSK. Damit war die Richtung eingeschlagen, welche bis heute die Tätigkeit der Gesellschaft bestimmt: die Erarbeitung und die Publikation wissenschaftlicher Grundlagen, die der Kunstwissenschaft allgemein und der Denkmalpflege im Speziellen dienen.

Aufbruchjahre

Diese neue, klare inhaltliche Ausrichtung ab den 1920er-Jahren und die Annahme des neuen Namens «Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte» im Jahr 1934 schienen einen Aufbruch zu signalisieren: Das Programm der Publikationen wurde erweitert durch die Reihe der «Kleinen Führer», der heutigen «Schweizerischen Kunstführer GSK». Ab Mitte der 1930er- bis in die





1950er-Jahre hinein verzeichnete die GSK einen markanten Mitgliederanstieg. Während in den ersten gut 50 Jahren der Gesellschaft die Mitgliederzahlen stets zwischen 200 und 400 geschwankt hatten, sprang nun der Funke auf eine breitere Öffentlichkeit über: In grossen Schritten erreichte man bereits 1942 eine Mitgliederzahl von über 3000, 1955 waren es erstmals über 8000.

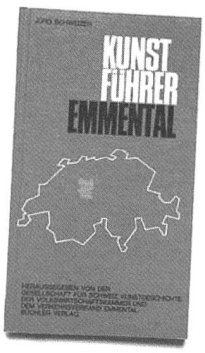
Ab 1950 erschien viermal jährlich das Mitteilungsblatt «Unsere Kunstdenkmäler». Es bot – gerade durch die weite Verbreitung nicht nur in Fachkreisen, sondern auch bei den nunmehr sehr zahlreichen Mitgliedern – neue Möglichkeiten einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit. Berichte aus der Tätigkeit der Inventarisatoren und Denkmalpfleger machten darin lange Zeit den Hauptteil der Beiträge aus. Dies widerspiegelt die enge Verflechtung, welche von den Anfängen bis in die 1960er-Jahre zwischen der Kunstdenkmälerinventarisation und der praktischen denkmalpflegerischen Tätigkeit bestand: Die Denkmalpflegestellen waren in vielen Kantonen erst im Aufbau, der Kunstdenkmälerinventarisator übernahm gleichzeitig die Funktion des Denkmalpflegers (oder umgekehrt).

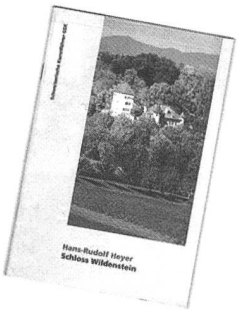
1964 formulierte der damalige Präsident der Wissenschaftlichen Kommission der GSK, Professor Alfred A. Schmid, seine Vorstellungen einer inhaltlichen Weiterentwicklung des Mitteilungsblattes. Sein erklärtes Ziel war es, dieses «zu einer Zeitschrift von Rang zu machen», welche «Aufsätze und Berichte aus dem ganzen Gebiet der Schweizer Kunst und der Denkmalpflege vermitteln» sollte. Er sah das Blatt aber auch «in vorderster Front, wenn es um die Gefahren geht, denen zahlreiche schutzwürdige Bauten und vor allem unsere Altstädte und historischen Siedlungskerne in wachsendem Mass ausgesetzt sind.» («Unsere Kunstdenkmäler» 15, 1964, Seite 124 und Seite 1.) Mit einer Sondernummer zur Expo 64 in Lausanne (Jg. 15, 1964, Heft 2) wurde das Heft erstmals – an der Expo selber – für eine grössere Mitglieder-Werbeaktion eingesetzt.

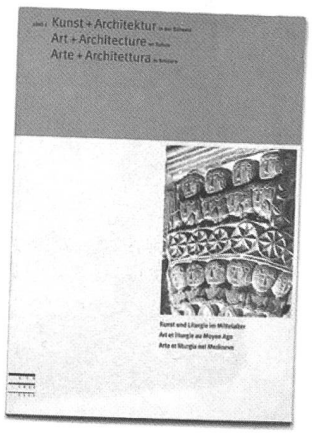
Die Öffnung zu allgemeinen Themen der Kunstgeschichte wurde in den 1970er- und 1980er-Jahren konsequent weiterverfolgt. 1972 erschien erstmals ein eigentliches Themenheft: Es war der Kunst des 19. Jahrhunderts gewidmet. 1984 wurde das Konzept der Schwerpunktthemen auf alle vier Nummern des Jahres ausgedehnt. Gleichzeitig wurde in der ersten Ausgabe des Jahres, welche in einem neuen Layout erschien, auch ein Bekenntnis zu einer noch grösseren inhaltlichen Öffnung abgelegt: Die Nummer hiess «Die Gesichter Helvetiens – Landschaften und Helden der Schweiz», und das Editorial erläutert, dass «neben kunstgeschichtlichen Beiträgen darin für einmal auch kulturgeschichtlich orientierte Artikel und weltanschauliche Positionen vertreten sind.»

Wissenschaftlichkeit und Publikumsnähe: ein Widerspruch?

Kurz nach ihrem 100. Geburtstag, zu Beginn der 1980er-Jahre, war die GSK punkto Mitgliederzahlen auf ihrem Höhepunkt: es waren etwas mehr als 12 000. Nach 1983 setzte ein Mitgliederschwund ein. Gleichzeitig musste realisiert werden, dass die Finanzierung des grossen Inventarwerks al-







lein durch die Mitgliederbeiträge auf die Dauer nicht mehr gesichert sein würde. Es setzten intensive Diskussionen um die zukünftigen Aufgaben, aber auch um die Strukturen der GSK ein. Wichtige Weichen wurden damals gestellt: Hauptaufgabe der GSK ist und bleibt das Inventar der Kunstdenkmäler und – ergänzend dazu seit den 1970er-Jahren – das Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 INSA. Letzteres wurde im Jahr 2004 mit der Herausgabe des Registerbandes und der Veranstaltung eines Fachkolloquiums abgeschlossen. Während das INSA ein Nationalfonds-Projekt war, wird die Veröffentlichung der Kunstdenkmälerbände seit 1997 durch einen namhaften Beitrag des Bundes, vermittelt durch die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften, unterstützt.

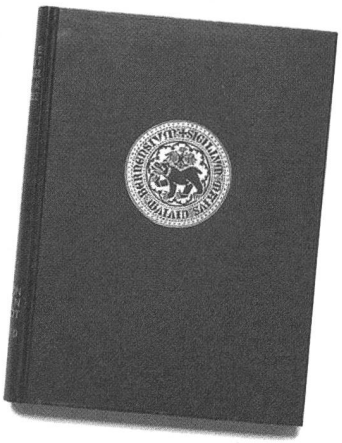
Die Kunstdenkmälerbände sollen aber nicht nur wissenschaftliches Werkzeug sein, sondern auch zur zweiten Aufgabe der GSK, der Sensibilisierung einer breiten Öffentlichkeit für die gebaute Kultur und deren Erhaltung und Pflege, beitragen. Bei diesem Projekt zeigt sich am deutlichsten die Gratwanderung, welche die GSK bei ihrer Tätigkeit verfolgen muss. Die Marketing-Theorie hört sich einfach an: erstens Definition des Zielpublikums, zweitens Entwicklung von Strategien zur Erreichung des Zielpublikums, drittens Ausarbeitung von Massnahmen. Doch wer ist «das Zielpublikum» für die Kunstdenkmälerbände? Die Wissenschaft, die Denkmalpflege, die kunstinteressierten GSK-Mitglieder, die Bewohnerinnen und Bewohner einzelner Regionen, die in den Bänden publiziert sind?

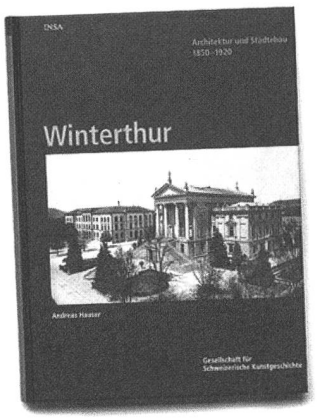
Wie man es dreht und wendet, die GSK kommt nicht darum herum, stets auf mehreren Ebenen zu denken und auch zu handeln: Ihre Produkte basieren auf einer wissenschaftlichen Grundlagenarbeit, die hohen fachlichen Ansprüchen genügen muss. Sowohl die Publikationen als auch die Veranstaltungen sollen dieses Niveau widerspiegeln. Gleichzeitig will und muss sie Bücher produzieren, die auch von Nichtfachleuten mit Genuss gelesen werden können. Der Anspruch ist hoch, doch er sollte nicht allzu leichtfertig aufgegeben werden, denn vieles spricht dafür, dass gerade diese Verbindung von Wissenschaftlichkeit und Publikumsnähe die Fortsetzung der Reihe seit bald 70 Jahren gesichert hat.

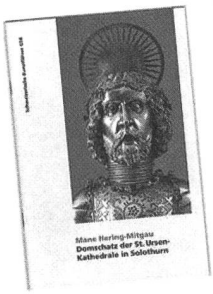
Perspektiven

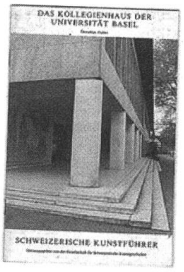
Neben dem 125. Jahrestag der Vereinsgründung markieren drei weitere Ereignisse oder «Meilensteine» die Tätigkeit der GSK der letzten drei Jahre: Das Erscheinen des 100. Kunstdenkmälerbandes im Jahr 2003, der Abschluss des Projekts «Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 INSA» im Jahr 2004 und die Herausgabe der ersten zwei Bände der vollständig überarbeiteten Neuausgabe des «Kunstführers durch die Schweiz» im Frühjahr 2005.

Mit der Neuausgabe des «Kunstführers durch die Schweiz» erfüllt die GSK einen alten Wunsch von Fachleuten und Kunstinteressierten, waren doch zwei der drei Bände der letzten Ausgabe dieser beliebten Publikation bereits seit Jahren vergriffen. Mit dem Vorgänger des heutigen Kunstführers, dem von Hans Jenny publizierten einbändigen «Kunstführer der Schweiz», entstand









1934 erstmals eine das ganze Land umfassende, systematische Kunstdenkmälertopografie. In den späten 1960er-Jahren übernahm die GSK die herausgeberische Verantwortung für das Werk. Für die ab 2005 etappenweise erscheinende, vierbändige Neuausgabe dienten die Texte des dreibändigen «Kunstführers durch die Schweiz» (letzte Auflage 1971–1982) als Grundlage. Am Anspruch, dass der Reisekunstführer gleichzeitig auch als Handbuch und Kurzinventar dienen soll, hielt man fest: Die Publikation ist nicht nur ein Nachschlagewerk, sondern wird mit ihren vier Bänden in wenigen Jahren auch einen kunsttopografischen Überblick über die gesamte Schweiz bieten.

Liegt mit dem «Kunstführer durch die Schweiz» ein neues GSK-Produkt vor, so wurde mit dem INSA im vergangenen Jahr ein dreissigjähriges Projekt abgeschlossen. Dies bietet Anlass zur Reflexion. Seit einiger Zeit diskutiert der Vorstand in verschiedenen Arbeitsgruppen Perspektiven für die Zukunft der GSK und einzelne ihrer Projekte. Soll dem INSA ein weiteres Inventarisationsprojekt mit Publikation in Buchform folgen, oder sind neue Wege zu beschreiten?

Es ist noch zu früh, darauf eine Antwort zu geben. Jubiläen können Anlass dafür sein, einerseits zurückzublicken, andererseits neue Pläne für die Zukunft zu schmieden. Die GSK steht heute mittendrin in diesem Prozess. Sicher ist, dass die meisten ihrer Projekte, Publikationen und Veranstaltungen nur dank der engen Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern realisiert werden können. Die «Kunstdenkmäler der Schweiz» sind das eindrücklichste Beispiel einer solchen über Jahre funktionierenden, sich verändernden, aber immer weiter bestehenden Kooperation. Es kann als ein Charakteristikum der Kulturgüter-Erhaltung in der Schweiz bezeichnet werden, dass vieles nur durch das Zusammenspiel von staatlicher Aufgabenerfüllung und privater Initiative zustande kommen kann. Dies kann gerade dann eine Chance sein, wenn sich durch die unterschiedlichen Möglichkeiten der Partner neue Wege eröffnen.

Résumé

La Société d'histoire de l'art en Suisse SHAS fête son 125e anniversaire en juin 2005. Son domaine d'activité, sa méthode de travail et ses prestations ont changé au fil du temps. Mais la tâche que s'était fixée l'Association lors de sa création n'a aucune manière perdu de son actualité. L'étude de l'histoire et l'entretien du patrimoine culturel afin de le transmettre aux futures générations demeurent aujourd'hui une préoccupation importante.

La tâche principale de la SHAS est un exercice périlleux qui se situe entre scientificité et vulgarisation et a pour objectif d'étudier l'histoire de l'art et de l'architecture en Suisse et la rendre accessible à un large public, concrètement c'est ce que fait la SHAS depuis 1927 en publiant la série «Les monuments d'art et d'histoire de la Suisse». Une tâche qui n'est pas facile à réaliser car les publications font référence à des travaux scientifiques qui doivent aussi bien répondre aux exigences des experts en la matière que pouvoir être lus avec plaisir par des amateurs d'histoire de l'art.

Cette année commémorative est marquée par un évènement d'importance, la publication des deux premiers volumes de la nouvelle édition complètement remaniée du «Guide artistique de la Suisse». Les spécialistes et les amateurs d'art peuvent se réjouir de la même manière, il s'agit d'un guide touristique culturel qui est à la fois un vade-mecum et un inventaire concis.